

"Leuchttürme" und "Glaubensschätze"

Dialogabend in Ludwigshafen: "Rekord" in Sachen "Zukunftsbriefe"

Ludwigshafen (11.12.2012). Es war der zehnte Dialogabend zur ["Gemeindepastoral 2015"](#): Am 7. Dezember trafen sich im Pfarrsaal von St. Michael rund 60 Vertreter der pfarrlichen Gremien des Dekanats Ludwigshafen mit Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Generalvikar Dr. Franz Jung, Domkapitular Franz Vogelgesang sowie Maria Faßnacht und Felix Goldinger vom Diözesan-Katholikenrat. Kanzleidirektor Wolfgang Jochim führte als Moderator durch den Abend.

„Jeder Dialogabend verläuft anders“, sagte die Vorsitzende des Katholikenrats, Maria Faßnacht, zu Beginn des Abends. Und sei es nur, dass wie in Ludwigshafen elf von zwölf Gemeinderäten im Vorfeld in „Zukunftsbriefen“ ihre Vorstellungen von Kirche mit Blick auf die "Gemeindepastoral 2015" formuliert hatten -ein Rekord, so Faßnacht. Quasi zum Aufwärmen wurden zu Beginn des Abends die persönlichen Glaubensquellen reflektiert. Gebet, Gemeinschaft, Gottesdienste - so lassen sich die wichtigsten geistlichen Kraftquellen auf den Punkt bringen. In kleinen „Mauschelgruppen“ tauschten sich die Teilnehmer mit dem Bischof und seinen Begleitern zu diesem doch sehr persönlichen Thema aus. „Es ist sehr ermutigend zu sehen, dass wir als Kirche aus der Eucharistie leben“, fasste Bischof Wiesemann seine Eindrücke der Gesprächsrunden zusammen. Die „Glaubensschätze“ seien da und man habe doch „viele gemeinsam, was uns trägt“.



Auf dieser gemeinsamen Glaubensbasis wurden dann die kontroversen Fragen angegangen. Zunächst ging es um die Wirkung der Kirche in die Gesellschaft hinein. Hier kristallisierte sich vor allem die Arbeit in den katholischen Kindertagesstätten heraus, die als „Knotenpunkte im Leben der Menschen“ bezeichnet wurden. Generalvikar Jung erläuterte, dass die Kita-Arbeit ein großes Standbein in der Diözese sein und verwies auf das aktuell laufende Projekt zum Qualitätsmanagement in den Kitas. Die größte Herausforderung sei jedoch, qualifizierte Erzieherinnen zu finden. Als weiterer wichtiger Punkt wurde das vielfältige Leben in den Gemeinden genannt. Ein größerer Schwerpunkt solle auf die Taufkatechese gelegt werden, wurde von den Teilnehmern angeregt. Ein Vorschlag, den Bischof Wiesemann unterstützte. Elternarbeit und auch eine größere Präsenz in den Schulen wurden von den

Ludwigshafenern für die Wirkung von Kirche in die Gesellschaft hinein als wichtig erachtet Allgemein wurde beklagt, dass der „katholische Stallgeruch“ immer häufiger fehle, was die Gewinnung neuer, aktiver Gemeindemitglieder erschwere.

Zum Stichwort Ökumene erklärte Dekan Alban Meißner, dass für ihn öffentliche Präsenz und Ökumene immer mehr zusammengehörten. „Wir müssen ökumenisch auftreten, um gehört zu werden und finden umgekehrt gerade dann mehr Gehör, wenn wir ökumenisch auftreten“, fasste der Dekan die Erfahrungen seiner Arbeit zusammen. „Wir müssen unsere Kräfte dort bündeln, wo wir gut und stark sind“, unterstrich Bischof Wiesemann, denn in der pluralen, postmodernen Gesellschaft sei eine flächendeckende Arbeit nicht mehr möglich. Das Bistum sei aber gerade in Ludwigshafen trotz aller finanziellen Probleme sehr engagiert. Mit dem Heinrich Pesch Haus, der Passantenseelsorge und der Jugendkirche Lumen habe das Bistum in der Stadt „Leuchttürme, die zeigen, wofür man als Kirche da ist“.

Im abschließenden Teil des Abends gaben die Ludwigshafener Gemeinden dem Bischof und seinem Team Rückmeldung über ihre Wünsche und Sorgen mit Blick auf die entstehenden fünf neuen Großpfarreien. „Die Gemeinden sollen nicht noch größer werden“, wurde als ein Wunsch geäußert. Wichtig ist den Gemeinden auch der Erhalt der flächendeckenden Gottesdienste mit Eucharistie-Feier. „Gerade in neuen Gottesdienstformen sehe ich eine riesen Chance“, hielt Bischof Wiesemann dagegen, wenn ihm auch klar war, dass es für viele Katholiken ungewohnt sei, einen Gottesdienst ohne Eucharistie zu feiern. Bei neuen Gottesdienstformen könnten sich vor allem Laien gut einbringen. Auf den Wunsch der Gemeinden, eine zeitnahe Lösung für den Umgang mit wiederverheiratet Geschiedenen zu finden, machte der Bischof deutlich: „Diese gehören selbstverständlich zur Kirche, aber im sakramentalen Bereich gibt es Grenzen.“ Auch Kirchenschließungen wollte Wiesemann nicht ausschließen. Wichtig sei es, die Kirchen mit Leben zu füllen.

„Für mich ist es eine Ermutigung, dass so viele Menschen mitdenken und mittun. Darin sehe ich ein großes Potential“, fasste Bischof Wiesemann seine Eindrücke des Ludwigshafener Dialogabends zusammen. „Wir haben die Chance mit zu bauen“, sagte Maria Faßnacht und erklärte, dass es nach Abschluss der 27 Dialogabende im Juni vielleicht verschiedene Regionalveranstaltungen zu „heiklen Themen“ geben könne. Text: konrad (pilger) / Foto: heib (pilger)